

## **Karl Rudolph Minzloff** (Schreibweise auch Münzloff, Minzlaff, Minslaff, Minclov, Mintzloff)

Dr. phil., Bibliothekar, Publizist

\*30.10.1811 in Königsberg - <sup>+</sup> 31.10.1883 in St. Petersburg (Smolensker Friedhof)

- nach russ. Kalender 12.11.1883 verstorben.

---

1844 Heirat mit Ernestine Gallais (<sup>+</sup> 1865), Französischlehrerin

Vater von Rudolf Rudolfovich und Großvater von Sergei Minzloff

Nach Studium und Promotion in Königsberg zunächst in Deutschland pädagogisch tätig, begab sich M. um 1845 nach St. Petersburg, wo er Ende des Jahres als Bibliothekar der Kais. Öffentl. Bibliothek eingestellt wurde. Neben diesen Tätigkeiten arbeitete er 1849-52 als Hilfsredakteur an der "St. Petersburger Zeitung", für die er auch später noch schrieb. Leider nur auf russisch liegt seit ca. 2009 ein Buch mit einer Auswahl seiner Artikel vor (siehe Anlage). 1852 wurde er Prof. für Literatur am Kais. Alexander-Lyzeum und wenig später mit einer Erzieherstelle bei den Kaisersöhnen (u.a. Alexander III.) betraut. Er wurde zum Mitglied der Archäograph. Kommission für Herausgabe alter Urkunden und Chroniken sowie (bereits 1847) der Kais. Russ. Archäolog. Gesellschaft gewählt und war 1853-62 deren Sekretär für die Abtlg. Antike und Abendl. Archäologie. Im Staatsdienst erreichte er 1878 den Rang des Wirkl. Staatsrats.

Die meisten seiner Schriften gelten den Beständen seiner Bibliothek, in deren Räumen er die ehemalige Wohnung des Dichters Krylow bewohnte. Seine Feuilleton-Artikel erschienen z.T. schon damals in Buchform (St. Petersburger Chronik 1848). Er edierte die Briefe der Kaiserin Maria Feodorowna an Lavater. Er schrieb ein Libretto für eine komische Oper und versuchte sich auch selbständig als Dichter. 1847 übersetzte er das Libretto von Berlioz „Faust“ ins Deutsche (Bärenreiterverlag).

Mitglied im pegnesischen Blumenorden seit 21. 9. 1860 (Nr.514/ 515)

Russische Nationalbibliothek. Aus der Entstehungsgeschichte: (<http://134.76.163.162/cgi-bin/wiki.pl?Nationalbibliothek%28St.Petersburg%29>) : „Ein anderer bedeutender Mitarbeiter (von 1847 bis 1883) war Rudolf Karl Minzloff (1811-1883), Doktor der Philosophie der Universität Königsberg. Er leitete die Philosophie-Abteilung, die Inkunabel-, Aldinen- und Elzeviersammlungen. Diese Frühdruckabteilung war in einem besonderen Zimmer, dem Faust-Kabinett, untergebracht, das nach Plänen des Architekten Ivan I. Gornostaev (1821-1874) als spätmittelalterliche westeuropäische Klosterbibliothek gestaltet worden war.“

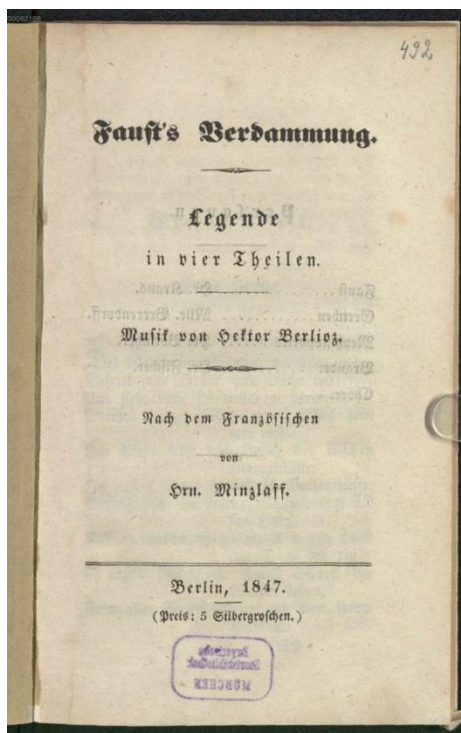
Von seinem Kollegen Walther aus der Bibliothek existiert ein privater Klagebrief von 1862 über einen unangenehmen Streit mit M. : "Ich bin seit einiger Zeit in eine unangenehme Polemik mit einem Kollegen Namens Minzloff (aus Königsberg) wegen der großen Elzevier-Sammlung, die ich durch Vereinigung aller in der ganzen Kais. öff. Bibl. zerstreut gewesenen Elzevier-Ausgaben in allen Formaten, gegen 5000 Bände, seit etwa 10 Jahren zu Stande gebracht habe, gerathen, doch bin ich, unterstützt durch die Zeugnisse d. Direktors und sämtlicher Bibliothekare aus diesem Streit siegreich hervorgegangen."

-----

## Quellen:

- Erik Amburger (Altpreußische Biographie Bd. III, Erg. zu Bd. I +II. Hrsg. K. Forstreuter, F. Ganse, Marburg 1975, S. 1024.
- Erik-Amburger-Datenbank : Ausländer im vorrevolut. Rußland  
<http://88.217.241.77/amburger/index.php?id=48904>
- Minzloff, R.: Faust-Übersetzung des Opern-Librettos von Berlioz. Bärenreiter Verlag. 1847<sup>1)</sup>
- St. Petersburger Chronik. St. Petersburg 1848 (Druckerei der kaiserl. Akademie der Wissenschaften)<sup>1)</sup>  
urn:nbn:de:bub:355-ubr07568-7
- Autograph eines Bibliothekar-Kollegen Dr. Walter von 1862 (Auszug-Kopie vorhanden)
- St. Pbg. Ztg.: 1883, N. 305
- St. Pbg. ev. SonntagsBlatt: 1865, 216, 4.7.; 1878, 192, 11.6.
- Russische Nationalbibliothek. Aus der Entstehungsgeschichte (<http://134.76.163.162/cgi-bin/wiki.pl?Nationalbibliothek%28St.Petersburg%29>)
- <http://www.spzeitung.ru/2009/11/das-petersburg-des-19-jahrhunderts-aus-der-sicht-des-zeitungsmanns-rudolf-minzloff>

1)



Natürlich nahm Berlioz seine neueste Partitur auf seine Auslandsreise im Jahre 1847 mit. Bevor er am 14. Februar nach Rußland aufbrach, ließ er einen gewissen Nolte eine Übersetzung ins Deutsche anfertigen, aber als er dann in St. Petersburg eingetroffen war und die Teile I und II probte, sagte ihm Romberg, die Übersetzung sei unsingbar. Man nahm hastig ein paar Korrekturen vor, doch schließlich machte ein Mann namens Münzloff die ganze Arbeit noch einmal. Münzloff war wahrscheinlich ein Deutscher, der in Rußland lebte; seine Übersetzung ist in das Autograph eingetragen und erschien in den veröffentlichten Partituren unter seinem Namen (in der Schreibweise „Minslaff“). In der Hoffnung, ein deutscher Verleger werde das Werk annehmen, versicherte Berlioz 1852 Franz Liszt „Faust ist gut ins Deutsche übersetzt worden. Im Gegensatz zu Roméo“.

Im St. Petersburger Konzert am 15. März (neuen Stils) 1847 wurden die Teile I und II gegeben. Ricciardi sang den Faust in französischer, Versing den Mephistopheles in deutscher Sprache. Als dasselbe Programm am 18. April in Moskau zu Gehör kam, wurde von beiden Solisten (Leonov [John Fields illegitimem Sohn] und Slavik) französisch und vom Chor deutsch gesungen. Nach Berlioz' Rückkehr nach St. Petersburg erklang dort am 12. Mai 1847 der Zweite Teil. Münzloffs Übersetzung gelangte vermutlich in der dritten, vollständigen Aufführung zur Verwendung. Diese Aufführung am 19. Juni 1847 in Berlin mit Krause (Faust), Bötticher (Mephistopheles), Brexendorf (Margarete) und Haas (Brander) war die erste, in der der Chor den Komponisten zufriedenstellte.

[Über die Berliner Aufführung siehe Mémoires, Kapitel 56 (in BM S. 4z4L Kap.73) sowie CG III.]